

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamenzelle 1.— M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Telefon Nr. 80.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt-Main.

Kontokonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— Mark

durch die Post bezogen vierteljährlich 9.— Mark,

von derselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr 241

Braubach a Rhein, Donnerstag, den 11. November 1920.

30. Jahrgang.

Zeitung für eilige Leser.

Die für die Wiedergutmachungsfrage vorgesehene Sachverständigenkonferenz soll am 20. November ihre erste Sitzung in Brüssel abhalten.

Die „Times“ will wissen, daß die endgültigen Bestimmungen über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland in den nächsten Tagen aufgestellt werden sollen. Nach den letzten Meldungen soll die Vernichtung der Dieselmotoren abgemeldet sein.

* Der Berliner Streik ist beigelegt worden.

Aus dem Haushalts-Ausschuß.

Entschädigungs- und Entwaffnungs-Fragen.

Aus Berlin wird gemeldet: In der Besprechung der Haushaltsfragen für die Ausführung des Friedensvertrages wird von einigen Seiten die mangelhafte Fürsorge für die aus Polen vertriebenen Beamten beklagt. Die Regierung erwidert, daß bisher die Mittel für Regulierung der Sachschäden zur Verfügung gestellt worden seien. Klagen nach dieser Richtung liegen nicht vor. Für die Beamten, Pensionäre, Witwen und Waisen werde ebenfalls gesorgt werden, wie für die vertriebenen Elbst-Polieringer. Kurverluste können nicht ersetzt werden. Die Regierung legt zu, das Abwicklungsverfahren zu beschleunigen.

Hg. Curtius beklagt, daß am Samstag das Verdrängungsgesetz von der Tagesordnung abgesetzt worden sei. Ein Regierungsvorsteher erwidert, daß dies auf Antrag mehr Länder geschehen sei. Am 13. November werde das Gesetz zur Verhandlung kommen. Auf eine Anfrage teilt ein Regierungsvorsteher mit, daß 12.000 Möbeltransporte von vertriebenen Elbst-Polieringern ausgeführt werden müssen. 8000 seien erfolgt, der Rest werde schleunigst folgen. Rund 400 Familienmobilen seien verloren gegangen. Ein deutscher nationaler Antrag will einen Betrag von 5 Millionen Mark zur Unterstützung der vertriebenen Postbeamten einsetzen. Der Antrag wird von den anderen Parteien abgelehnt, da dadurch der jetzige Zustand verschlechtert werden würde, da dann eine Begrenzung stattfinde. Die Regierung müsse unter Umständen mehr tun können.

Bei dem Etat von 200 Millionen Mark zur Durchführung des Entwaffnungsgesetzes meint Hg. Curtius, daß die ursprüngliche Bearbeitung des Gesetzes günstig sei. Er bittet um Mitteilung, wie inländischen und industriellen Gegenden die Durchführung sich ermöglichen habe. Hg. Rosenfeld bittet um Auskunft, wie sich die Reichsregierung zu den Vorschlägen des preussischen Innenministers Böcker betreffend der Organe verhalte. Er bittet um Auskunft, wie weit die schweren Waffen von den Grenzschutzorganisationen eingebracht worden sind und ob endlich auch die Gewehre abgenommen werden. Was geschehe, namentlich in Bayern, zur Entwaffnung der Einwohnerwehren. Dori sei noch nichts geschehen. Das Gesetz sei lediglich gegen die Arbeiter gerichtet und die Reaktion ginge frei aus. Staatssekretär Peters erklärte, die Resultate der freiwilligen Waffenablieferung seien sehr verschieden. In Westfalen wurden viele Waffen abgeliefert, in Hannover z. B. seien es weniger. Die Abführungsbestimmungen zu dem Entwaffnungsgesetz seien gegen seinen Willen mit dem Zusatz versehen worden, wonach von einzellegenden Geschossen und Gewehren die Waffen erst abzuführen seien, wenn der polizeiliche Schutz gewährleistet sei. Die Entente habe Widerspruch erhoben. Bezüglich der Selbstschutzorganisationen sei zu erwähnen, daß die großen Waffen bereits eingebracht worden sind, die Ablieferung der Gewehre sei in der Durchführung begriffen. Die weiteren Ausführungen wurden vertraulich behandelt.

Auf verschiedene Anfragen gab ein Vertreter des Außenamtes bekannt, daß die Herausgabe von 800.000 Reichsmark noch nicht verlangt worden sei, es sei nur eine Voranzeige eingegangen. Frankreich habe nach einer Zeitungsmeldung 200.000 Stück gefordert.

Rechtsfriedensämter.

Im Reichsjustizministerium fanden dieser Tage Beratungen über die Frage der Errichtung von Rechtsfriedensämtern statt. Aufgabe dieser Ämter soll sein, vor der Anhängung eines Prozesses den Versuch zu machen, außergerichtlicher Beilegung der Streitfragen zu machen. Betreuten waren der Deutsche Handels- und Gewerbeverein, der Verband der deutschen Rechtsanwaltschaften, der Verband der Gewerkschaften u. a., desgleichen die Vertreter der Justizministerien der anderen deutschen Bun-

desstaaten. In der Besprechung wurde eine Uebereinstimmung darüber erzielt, daß die baldige Einführung von Schlichtungsstellen in Anbetrachtung an die Amtsgerichte unbedingt nötig sei; das Schlichtungsverfahren soll obligatorisch gemacht werden ohne Rücksicht auf die Höhe der Streitsumme. Die von Handwerkskammern und anderen Körperschaften geschaffenen Einrichtungen sollen bestehen bleiben und mit entsprechenden Rechten ausgestattet werden. Als Einrichtungen der Handwerkskammer Wiesbaden errichteten Schlichtungsstellen, insbesondere das Handwerksamt Frankfurt a. M. wurden in der Besprechung wiederholt als vorbildlich und musterhaft bezeichnet. Das Ergebnis der Besprechung wird in nächster Zeit als Vorlage des Reichsjustizministeriums den Reichstagen beschickt.

Ueber den Verlauf der deutsch-polnischen Verkehrsverhandlungen.

Die „Königsb. Allg. Ztg.“ erzählt, daß von einem befriedigenden Ergebnis noch nicht gesprochen werden kann. Die Polen fordern, daß für den Durchgangsverkehr nur polnische Lokomotiven verwendet werden und verlangen, daß ihnen deutsche Lokomotiven ausgeliefert werden, und zwar in einer Menge, die das deutsche Verkehrsnetz schwer beeinträchtigen würde. Darauf haben sich die deutschen Unterhändler nicht eingelassen. Die Verhandlungen werden zunächst in Warschau und später, falls sie abgebrochen werden sollten, in Paris fortgesetzt. Sollte keine Einigung zustande kommen, so hat nach dem Friedensvertrag der Völkervertrag eine Schlichtung vorzunehmen, und diese kann auf Grund des Artikels 89 in dem Sinne erfolgen, daß der ungehinderte Durchgangsverkehr fortgesetzt wird.

Die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter.

Von besonderer Seite erfahren wir über das neue Gesetz, die Neuregelung der Arbeitszeit folgendes: Die Bestimmungen gelten für die gewerblichen Arbeiter in den gewerblichen Betrieben des Reichs, der Länder, der Gemeinden, der Gemeindeverbände und sonstiger Körperschaften oder Vereine, die, wenn sie von Privatpersonen gewerbemäßig betrieben würden, als gewerbliche Betriebe angesehen würden. Zur Dauer der Arbeitszeit wird in § 3 gesagt: Die werktätige Arbeitszeit ausschließlich der Pausen darf, soweit nicht in diesem Gesetz Ausnahmen vorgesehen sind, die Dauer von 8 Stunden nicht überschreiten. Wenn an einzelnen Werktagen, insbesondere an den Tagen vor Sonn- und Festtagen, im Betriebe weniger als 8 Stunden oder überhaupt nicht gearbeitet wird, kann der entfallende Ausfall an Arbeitsstunden dadurch ausgeglichen werden, daß die Arbeitszeit an den übrigen Werktagen der gleichen Woche verlängert wird, jedoch darf die Gesamtzahl der Arbeitsstunden an den Werktagen einer Woche nicht mehr als 48 Stunden und an den einzelnen Werktagen nicht mehr als 9 Stunden betragen.

Die Entwicklung der Ereignisse im Osten.

Der Streik um Bessarabien.

Schlichterin und Schlichter, der Minister des Auswärtigen in der Ukraine, haben an den Vertreter der internationalen Regierungen einen Protest gerichtet gegen die Zustimmung Bessarabiens an Rumänien. Sie weisen darauf hin, daß dies nicht geschehen kann, ohne die Ukraine und Rußland zu verletzen.

Was Polen von Rußland fordert.

In Moskau, wo die polnisch-russischen Friedensverhandlungen jetzt wieder aufgenommen werden sollen, ist der Sowjet-Gewaltige Joffe mit Sachverständigen eingetroffen. Die Bemühungen, zum endgültigen Frieden zu kommen, werden schwierig sein. Was schon von den polnischen Forderungen bekannt wird, läßt erkennen, daß man auf dieser Seite das bekannte Vorbild befolgt. Im Namen der „Wiedergutmachung“ stellt Polen finanzielle Zumutungen, die ebenso wenig gerecht wie der Tragfähigkeit Rußlands angemessen sind. Dieses soll, nach einer Pariser Meldung aus Warschau, zunächst die Kosten des polnischen Feldzuges decken, die vorläufig auf zweieinhalb Milliarden polnische Mark berechnet sind. Zusätzlich aber hat nicht Rußland, sondern Polen den Krieg entfacht. Dann will Polen den Sowjet-leuten eine Kostenrechnung von achtzehn Milliarden polnischer Mark vorweisen, als Buße für die Zerstörung polnischer Gebiete. Schon diese Forderungen bieten zunächst geringe Aussicht auf Verständigung. Bei den Polen besteht offenbar der Plan, die Russen durch Ansetzung harter Bedingungen so zu schwächen, daß sie auf „Stande“ sind, nochmals das Passen zu verlangen und nach Trojts Worten „der Völkervertrag“ zum Siege zu führen.

Vom Weltkongress in Madrid.

Die Beratungen in den Kommissionen des Weltkongresses sind in vollem Gange. Es liegen auch schon einige Kommissionsbeschlüsse vor, die natürlich noch der höheren Behörde durch die Vollversammlung des Kongresses befürworten, aber doch bereits erkennen lassen, nach welcher Richtung sich die Anschauungen des Kongresses bewegen. Als Grundlage für den künftigen Vereinstarif und die Abrechnungen zwischen den Postverwaltungen hat die Kommission den Goldfranken angenommen. Die Gebühren für Briefsendungen sollen im allgemeinen verbleiben, zum Teil aber auch weitergehend erhöht werden. Briefe sollen künftig 50 Ct. (statt 25 Ct.) für die ersten 20 Gr. und 25 Ct. (statt 15 Ct.) für jede folgenden 20 Gr. kosten, Postkarten 30 Ct. (statt 10 Ct.). Für Deutschland ist wichtig, daß bei Umrechnung dieser Sätze in die Landeswährungen nicht genau der Parikurs angewendet zu werden braucht, so daß die deutschen Briefgebühren nach dem Aus- und auch künftig unter Berücksichtigung der deutschen Bedürfnisse festgesetzt werden können. Nach den sonstigen Verhandlungen in den Kommissionen ist damit zu rechnen, daß der Kongress in Madrid für Briefeabgaben und Pakete gleichmäßig geregelt werden wird. Die bei Postämtern zugelassenen handschriftlichen Zusätze wird der Postkongress keinesfalls noch vermehren, er beschließt im Gegenteil aus finanziellen Gründen und zur Vereinfachung des Dienstbetriebes die zugelassenen Zusätze zu vermindern.

Serbische Truppen besetzen bulgarisches Gebiet.

Die bulgarische Gesandtschaft in Paris veröffentlicht eine Depesche aus Sofia folgenden Inhalts: Serbische Truppen haben am Sonntag die bulgarische Grenze überschritten, um jene Gebiete zu besetzen, die von Bulgarien nach dem Friedensvertrag von Neuilly abgetrennt worden sind, ohne abzumachen, daß die internationale Grenzkommission die Einzelheiten löst. Die bulgarische Regierung findet diese Vorgehensweise verächtlich und protestiert dagegen. Um aber ihre Loyalität zu beweisen, ordnete sie die widerstandslose Zurückziehung der bulgarischen Verbände an. Die serbischen Truppen betraten am 6. November Paribrod, wo alle Geschäfte zum Zeichen der Trauer und des Protestes geschlossen wurden. In ganz Bulgarien wurde eine dreitägige Landestrauer angeordnet.

Die Frage der Dieselmotoren.

Beseht England auf die Verzehrung?

Wie die „Kreuzzeitung“ von vertrauenswürdigem, gut unterrichteter Seite erzählt, hat England das deutsche Ansuchen, die deutsche Wirtschaft nicht durch die Zerstörung der im Privatbetrieb zur Verwendung gelangenden Dieselmotoren zu vernichten, abgelehnt. Wie es heißt, soll die englische Antwort bereits im Beise der deutschen Regierung sein. Wenn in der Antwort Abstrich bestritten wird, daß die der Ueberwachungskommission in Deutschland angehörenden Engländer die Zerstörung der Dieselmotoren bereits vorgenommen haben, so sind Zeichen dafür vorhanden, die zugegen waren, als englische Ausführungsorgane die Motoren mit eigener Hand mit Sämen zerschlagen haben. Schon aus diesen Umständen wird man den Wert der englischen Bemerkungen in der Antwort, deren schleunigste Veröffentlichung Pflicht der deutschen Regierung ist, würdigen können. Die Stellung der italienischen und der französischen Regierung zu dieser Motorenfrage ist noch unklar. Man glaubt indessen annehmen zu dürfen, daß diese Mächte keineswegs vollkommen auf der Seite Englands stehen werden.

Im Gegensatz zu dieser Meldung steht folgende aus Paris: Wie der „Antanfrageant“ meldet, ist beschlossen worden, die Dieselmotoren nicht zu vernichten.

Das französische Interesse an der Frage ist geringer, offensichtlich. Ob es aber auch hier die Führung hat, wie in der Wiedergutmachungsfrage, ist hoch fraglich. Zu beachten bleibt endlich eine gewisse Englandfeindschaft, die der Kreuzzeitung, die nicht eine Sache im andern Licht erscheinen läßt. Authentisches liegt noch nicht vor.

Die Abwendung der Zerstörungsgesfahr amtlich bekräftigt.

Der Beschluß der Völkervertragkonferenz, die Anordnung betreffend die Zerstörung der Dieselmotoren zu widerrufen, wird heute amtlich bekräftigt. Der Beschluß erfolgte auf Grund der Gutachten von zwei Marinetechnikern und soll der deutschen Regierung mitgeteilt werden.

Eine Verifikation von anderer Seite liegt bislang nicht vor. Auch die hier angeführte Nachricht, daß die deutsche Regierung bisher noch nicht eingegangen, trotzdem scheint die Mitteilung in ihrer bestimmten Fassung glaubhaft, so daß wir glauben, sie ohne Vorbehalt wiedergeben zu können.

Kleine politische Nachrichten.

Der Streik in Oberschlesien.

Als die Technische Nothilfe in Chorzow einzugreifen versuchte, hinderte sie die Arbeitererschaft daran, und die Nothilfe mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen. Am Nachmittag gegen 5 Uhr wurden die Chorzow-Werke von einem großen Kommando Franzosen besetzt. Auch die Technische Nothilfe stellte sich von neuem zur Verfügung. Ein Vertreter der internationalen Kommission verhandelte. Die Arbeitererschaft blieb bei ihrer Ansicht, daß die Technische Nothilfe für die Ausführung der Notstandsarbeiten nicht vorzubilden sei und diese Arbeiten deshalb im Interesse der Gesamtheit von der Arbeitererschaft selbst ausgeführt werden müßten. Das gesamte Chorzow-Werk befindet sich nach wie vor in der Gewalt der Streikenden. Wenn auch die Direction optimistisch ist und hofft, daß die Möglichkeit eines Abbruchs des Streiks besteht, so ist doch andererseits die Befürchtung berechtigt, daß der Streik sich weiter ausdehnt. Auch die Gefahr eines Eisenbahnstreiks bleibt bestehen.

Der preussische Minister des Innern gegen die Sozialisierung.

Aus Bielefeld wird gemeldet: Der preussische Innenminister, der Sozialdemokrat Severing, führte auf dem Parteitag der Mehrheitssozialdemokratie für das östliche Westfalen aus, daß die Sozialisierung unter den heutigen Umständen ein sehr gefährliches Experiment sei. Man solle an die gewaltigen Reichtümer bei Post und Eisenbahn denken. Genußnahme könne das Reich sich derartige Experimente nicht leisten, sondern müsse auf eine wirtschaftliche Form bedacht sein, die die größtmöglichen Vorteile habe.

Ergebnis der Viehzählung.

Nach der Viehzählung am 1. September 1920 betrug im Reich der Bestand an Rindern 16.900 (am 1. Juni 1920 16.99, im September 1919 16.39) Mill., davon Milchkühe 7.96 (8.02 und 7.880) Mill., Schafe 6.63 (7.04 und 5.79) Mill., Schweine 14.27 (11.00 und 11.17) Mill. und Ziegen 4.87 (4.98 und 4.07) Millionen.

Die Wahlen in Koburg.

Die Wahlen zum bayerischen Landtag und zum oberfränkischen Kreistag ergaben im ehemaligen Freistaat Koburg je einen Abgeordneten der vereinigten Rechtsparteien, einer Demokraten und Mehrheitssozialisten. Die Rechtspartei haben etwa 5000 Stimmen verloren, die Mehrheitssozialdemokraten 3000, die Unabhängigen 2000. Die Demokraten gewannen rund 1000 Stimmen.

Die französischen Bergarbeiter.

Im Konflikt zwischen den französischen Grubenbesitzern und den französischen Bergarbeitern, der in einigen Tagen zum Generalstreik führen soll, ist es dem Arbeitsminister gelungen, zwischen den beiden Parteien Verhandlungen anzubahnen. Von Interesse ist, daß die Grubenbesitzer das Beispiel der englischen Gesellschaften angenommen haben und die Bedingungen stellen, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit einer Erhöhung der Förderung Hand in Hand gehen soll.

Regierung und Bergarbeiter in Belgien.

Die „Rhein-Westf. Ztg.“ meldet aus Rotterdam: Die Konferenz zwischen den belgischen Grubenbesitzern und den Bergarbeitern brachte keine endgültigen Ergebnisse. Die Hauptunverträglichkeiten liegen in der Haltung der Arbeiter des Kohlenbeckens von Charleroi, die behaupten, sie seien schlechter gestellt als die Arbeiter der anderen Distrikte. Der Arbeitsminister verspricht, diesen Punkt untersuchen zu lassen. In der kommenden Woche soll eine neue Konferenz abgehalten werden.

Die Königsfrage in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Die latente Krise, die nun schon seit mehreren Wochen innerhalb der Regierungspartei herrscht, dürfte nach Erledigung der Verfassungsreform und der Ratifizierung des Friedensvertrages zum Ausbruch gelangen. Die Gegenkräfte spalten sich hauptsächlich in der Königsfrage. Immer größer wird der Kreis jener Parlamentarier, die für die freie Königswahl eintreten. Die Gegner Karls sehen sich zu der offenen Erklärung veranlaßt, daß sie auf dem Standpunkte des ungarischen nationalen Königtums stehen und die Wiederkehr des Königs Karl verhindern wollen. Die Erklärung der Antikarlisten wurde

durch die Tatsache veranlaßt, daß jetzt bei dem Karlisten ein Teil habsburgfreundlicher Mitglieder der Nationalversammlung für die Berufung des Erzherzogs Albrecht, des Sohnes des Erzherzogs Friedrich auf den ungarischen Königsstern Propaganda macht.

Englische Saatkartoffeln für Österreich.

Die österreichische Zentrale der Reparationskommission veranschaffte Österreich 10.000 Kilogramm Saatkartoffeln aus England. Außerdem schlägt sie bei der Zentrale in Paris vor, daß Österreich ein weiterer Kredit von 250 Millionen Dollar für die Beschaffung von Lebensmitteln gewährt wird. Der Kredit soll auf die Jahre 1921 bis 1923 verteilt werden.

Ein Vierteljahrhundert Röntgenstrahlen.

In diesen Tagen, am 8. November, jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem die Röntgenstrahlen von dem Münchner Physiker gleichen Namens entdeckt wurden. Der ungeheure Fortschritt, den die medizinische Wissenschaft im Verein mit der Technik im letzten Vierteljahrhundert gemacht hat und die durch den Krieg nur erschwert, nicht aufgehoben wurde, ist gerade erkennbar an der Entwicklung der Verwendungsmöglichkeiten der Röntgenstrahlen; man ist tatsächlich nicht mehr allzuweit davon entfernt, die Ansicht als richtig anzuerkennen, die im Volksmunde verbreitet ist, man brauche bei Krankheiten im Zweifelsfalle nur die Röntgenstrahlen zu Rate zu ziehen, um Klar zu sehen. Die augenfällige Eigenschaft der Röntgenstrahlen ist bekanntlich die, daß sie alle Körper in mehr oder weniger hohem Maße zu durchdringen vermögen. Der Grad der Durchdringungsfähigkeit hängt ab sowohl von der Substanz, die von den Strahlen durchdrungen wird, als von der Qualität der Strahlen selbst. In letzterer Hinsicht unterscheidet man weiche Strahlen, die nicht einmal durch Wapen hindurchgehen, und harte Strahlen, die auch durch ziemlich dicke Metallplatten nicht aufgehalten werden.

In der Medizin benutzte man die Röntgenstrahlen zuerst als diagnostisches Hilfsmittel zur Feststellung von Knochenveränderungen, besonders Knochenbrüchen und Fremdkörpern innerhalb des Körpers. Bei der Durchdringung dringen die Strahlen leicht durch die Weichteile hindurch, schwerer dagegen durch die harten Knochen oder Fremdkörper, und die Schattenbilder auf der photographischen Platte oder dem sogenannten Röntgenfilm lassen krankhafte Veränderungen u. a. deutlich erkennen. Man hat anfänglich nur grobe Veränderungen feststellen können und nur an den einen intensiven Schatten merkten, daß ein Teil des Körpers, also vornehmlich dem Knochen, etwas anderes als Knochen war. Es ist in den letzten Jahren nun die Röntgenbildtechnik nicht nur an diesen Organen derart ausgebaut worden, daß auch die kleinsten Veränderungen an den Knochen und selbst den Gelenken sichtbar gemacht werden, vor allem wurden die nur wenig Schatten liefernden Weichteile, die man zunächst in den Rahmen der Röntgenbildtechnik gar nicht einbezogen hatte, erschlossen, und zwar so gründlich, daß heute kaum mehr ein Organ des Körpers nicht auch durch Röntgenstrahlen sichtbar gemacht werden kann, selbst Organe wie die Leber, die Nieren usw., die lange Zeit allen Versuchen, sie in den Bereich der Strahlenbildtechnik einzubeziehen, spotteten.

Unentbehrlich sind die Röntgenstrahlen heute geworden für die Veranlassung der Erkrankungen von Lunge, Herz, des Magens und des Darms, und die Einteilung von Erkrankungen gerade der Lungen und des Herzens erfolgt heute schon zu einem wesentlichen Teil nach dem Bild, wie es die Röntgenstrahlen liefern.

In steigendem Maße sind die Röntgenstrahlen in den letzten Jahren herangezogen worden zur Therapie zur Heilung, nicht nur zur Erkennung von Krankheiten. Diese Wirkung gründet sich darauf, daß Röntgenstrahlen, die auf irren Körper ausstrahlen, a. B. den Körper des Kranken, dort eine neue Strahlung entstehen lassen, die aus Strahlen verschiedener Art besteht, von denen die sogenannte Elektronenstrahlung die wichtigste ist, die eine Art Reizwirkung auf die Gewebe des Körpers ausübt.

Die Strahlenbehandlung hat bereits eine hohe Vollkommenheit erreicht und wird allmählich weiter ausgebaut. Ihre Schwierigkeit beruht vornehmlich auf der schwierigen Messung der Strahlen, sowohl hinsichtlich der Qualität wie auch der Quantität, für die die Technik erst allmählich brauchbare und vollkommene Meßinstrumente liefern konnte. Die Rönt-

genstrahlen als therapeutische Hilfsmittel sind besonders in einem Nebstament, bei dem das Überschreiten der Marimaldosis schwere Schädigungen im Gefolge hat. Die entstehenden Verbrennungen heilen recht schwer, wie wissen aber auch seit langem schon, daß einige innere Organe noch mehr gefährdet sind als die Haut, in erster Linie die Geschlechtsorgane und das Hirn. Nicht gering ist in die letzten Jahre hinein die Zahl der Röntgenologen, die ein Opfer ihres Berufs wurden. Die Röntgenmessung ist heute aber derart ausgebaut, daß der Kranke unter allen Umständen vor Schädigungen bewahrt bleibt. Die Bestrahlung wird vor allem verwendet bei der Behandlung von Geschwülsten. Drüsen usw. Sie hat zu einem hohen Prozentsatz das Messer des Chirurgen verdrängt. Gerade in der Behandlung der bösartigen Geschwülste hat die Röntgenstrahlung an erster Stelle, zum Teil ersetzt sie die chirurgische Behandlung, zum Teil ergänzt sie dieselbe. Ihre Wirkung ist um so erfolgversprechender, je früher sie angewandt wird. Sind bereits von der Geschwulst aus Ablagerungen in anderen Teilen des Körpers erfolgt, wird ihr Erfolg geringer, und es ist dann allein schon die Aufklärung zu warten. Die Bestrahlung wird aber auch bei einer ganzen Reihe von anderen Erkrankungen angewandt, bei Hauterkrankungen, den Blutkrankheiten und der Tuberkulose; hier ist ihr Heilfaktor besonders auf die Anregung des Stoffwechsels zurückzuführen.

Unpolitische Tageschronik.

Medlingenhausen. (Die Leiche im Keller.) Unter Vorverbauch ist der Bergmann August Junghans in Hilt verhaftet worden. In seinem Keller fand man vergrabene Leiche einer Frau, mit der Junghans in wilder Ehe gelebt hatte und die seit Anfang Juli 1918 spurlos verschwunden war. Junghans hat eingestanden, die Frau erschlagen und im Keller vergraben zu haben.

Dortmund. (Ausgehobene Spielbälle.) Hier wurde eine Spielbälle ausgehoben. Vier Personen, die beim Spiel überfallen waren, unter ihnen Kaufmann, Kellner, Drechsler, Händler und Arbeiter, wurden festgenommen.

Münster i. W. (Geprall.) Dieser Tage kamen zwei sehr vornehm gekleidete Herren mit einem Auto vor dem Haus eines Landwirts in Hilt vorbeigefahren. Sie wollten in letztes Schwein fassen. Der Landwirt bot ihnen ein Schwein zum Preis von 10.000 Mark an. Man schätzte sich schließlich auf 8000 Mark. Als der Landwirt am anderen Tage mit den oft Tausendmarktscheinen zur Bank ging, stellte sich heraus, daß sämtliche Scheine falsch waren.

Malsen. (Mauthorden.) Am 28. Oktober war hier die Bäcker- und Gastwirtschaftsfrau Maria Derlet ermordet worden. Der Mörder, ein Thüringer Schleifhändler, der mit einigen Tausend Mark flüchtig war, hatte seinem Opfer einen Schuß durch den Kopf und Messerstiche in die Brust beibringen. Als der Tat verdächtig, wurde er in Sonneberg ein Schlosser verhaftet.

Schöppingen. (Aus dem obersteilsten Mäuerchen.) In der letzten Nacht wurden hier nicht weniger als acht Überfälle und Einbrüche verübt. Einer Bankhalterin eines hiesigen Bankgeschäfts, die sich mit 10.000 Mark auf dem Wege nach einer Bank befand, wurde die gesamte Summe geraubt. Die Polizei ermittelt jedoch die Täter, denen die Beute wieder abgenommen wurde. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Waggon mit Lebensmitteln beschlagnahmt, der nach Götting verfrachtet werden sollte.

Hamborn. (Verhaftete Räuberbande.) Die Polizei verhaftete eine Räuberbande von 5 Personen, die über eine gut eingerichtete Werkstatt zur Herstellung von 60 Marktscheinen verfügte. Eine große Menge falscher Banknoten konnte von der Polizei beschlagnahmt werden. — Auch in Barmen wurde eine Banknotenfabrik verhaftet, die falsche Banknoten ausgab. 13.800 Banknoten sind beschlagnahmt worden. 5000 Stück konnten bereits in der Verhaftung gebracht werden. Bis jetzt sind etwa 19 Personen zur Untersuchung gezogen worden.

Wien. (Verhungert.) Verhungert ist ein Wiener Gelehrter, einer der bedeutendsten Vertreter der theoretischen Meteorologie, Dr. Margullus. Der Gelehrte machte sich in der wissenschaftlichen Welt besonders berühmt durch seine Forschungen über die Gewitter. Er war 61 Jahre alt und ging nach Ausbruch des Krieges in Pension. Er bezog 430 Kronen monatlich und ist nun, da er jede Hilfe von außen abgelehnt, buchstäblich verhungert.

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Felix Schmidt-Gähler.

(Nachdruck verboten.)

am meisten, das wundervolle Gefühl, an deren dankbar sein zu können. Reden wir nicht mehr davon. — Geht du aus?

Ja, ich will mit dem Forstmeister noch einen kleinen Bummel machen. Er hat einen jamaikanischen Bod aus dem Korn und will mal revidieren, ob er sich in der Stelle, wo er wechselt, nicht verirrt hat. — Und was machst du?

Ich lege mich ein wenig hin. Ich glaube, ich bekomme Migräne!

Eine halbe Stunde später war Hildegard allein. Die Tür ihres Zimmers hatte sie verriegelt, um gänzlich ungestört zu sein, hatte die grünen Jalousien vor den Fenstern herabgelassen und sich in dem Halbdunkel des großen Zimmers lang auf der Chaiselongue angedrückt, eine Zigarette angezündet und das leichte Sommerkleid mit einem bequemen Kimono vertauscht. Nun konnte sie in Ruhe sitzen — ungehindert konnte sie nachdenken.

Zunächst mußte sie sich noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen, wie doch eigentlich alles gekommen war, wie es gekommen konnte, daß aus dem armen jungen Mädchen, der mittellosen Offiziers-Tochter, der Braut des gleichfalls armen pommerischen Krankenhelfers, die Gattin des Baumeisters Berger, des reichen und genialen Mannes geworden war.

Herbert von Altingen und Hildegard von Dahlen kannten sich von früherer Kindheit an, die Eltern beider waren innig befreundet gewesen.

Das Leben hatte sie jahrelang getrennt, bis sie sich plötzlich und unerwartet auf einem höchst langweiligen Pölschen des Sängertums wiederfanden. Und von dem Tage an liebten sie sich und wußten, daß sie zueinander gehörten fürs Leben. Hildegard wurde seit dem Tode ihrer Eltern bei einer Tante erzogen, was von Seiten der edelmütigen Verwandten mehr Egoismus als Wohlwollen war, denn Hildegard besorgte der alten recht verwöhnten Dame die ganze Wirtschaft, stand dem großen Haushalt mit einer Umsicht und Superlaffigkeit vor, daß der Vorteil

ihrer Aufenthaltes unter dem reichhaltigen wache ganz auf Seiten der Gräfin von und zu Eberburg-Wiedenbach war. Herbert von Altingen studierte in demselben Orte auf der Forstakademie, nachdem er Hilba zwei Jahre lang nicht gesehen und leistungsmäßig auch nichts von ihr gehört hatte seit dem Tode ihres Vaters, des alten Oberforstmeisters, dessen letzte, von allerhand qualitativen Leiden verbitterte Jahre sie durch ihre opferbereite Pflege, ihren sonnigen Liebreiz wunderbar verklärt hatte. Sie gehörte von jeher zu den begnadeten Mädchen, die überall, wohin sie kamen, ein strahlendes Sonnen mitzubringen schienen, die jeder liebte, jeder am liebsten für sich ganz allein besitzen möchte und insofern bewußt oder unbewußt ausnützte. So war sie auch im Hause der Tante in kurzem unentbehrlich geworden und von den beiden erwachsenen Söhnen des Hauses bis zum Gärtnerburschen von der hiesigen Hausfrau bis zum letzten und jüngsten Dienstmädchen herunter war sie der erklärte Liebling, das Orakel, die Vertraute und Angebetete. Kein Wunder, wenn in dem noch so jungen Mädchen sich allmählich eine starke Energie und ein gewisses organisatorisches Talent entwickelte, das ihr außerordentlich gut stand und sie nur noch reizvoller erscheinen ließ. Die Gräfin machte ein verhältnismäßig großes Haus und ihre Gesellschaften hatten eine gewisse Berühmtheit erlangt durch die stilvolle Eigenart, mit der Hildegard alles zu arrangieren verstand, durch den anregenden Geist, der von ihrer Person aus durch die behaglichen Räume wehte. Natürlich fehlte es nicht an Bewunderern, aber Hildegard blieb völlig passiv, zum Entzücken der Tante, die in ihrem greisenhaften Egoismus nichts lieber wünschte, als diese „Akquisition“, wie sie ihre Nichte einmal treffend genannt hatte, solange sie lebte, an sich zu fesseln. Zu den Hauptbehinderungsgründen einer standesgemäßen Ehe kam der Umstand, daß Hildegard absolut kein Vermögen besaß, und, da die Gräfin selbst zwei Söhne bei der Garde hatte, auch keine Aussicht hatte, von ihr etwas zu erben.

Das sie liebte mit der ganzen großen bedenkenlosen Sorgfalt der Jugend und leidenschaftlich wieder geliebt wurde, davon hatte niemand eine Ahnung, denn Herbert von Altingen, der im Hause der Gräfin als lieber ständiger Gast verkehrte, wurde von allen von jeher als eine Art von Spielkamerad, als ein harmloses Abschleib-

aus der Kindertube und dem Jugendspielplatz betrachtet. Daß diese Liebe in den zwei jungen Menschenherzen mächtige Wurzeln geschlagen, davon träumte sich keines, was, der die beiden miteinander plaudern und sich wie die Kinder necken sah. Denn die stillen Stunden vertraulichen Beisammenseins, wenn die Gräfin schlief oder ihre Whistpartie hatte, und wo Hilba und Herbert einander bei der Teemaschine gegenüber saßen und ernst miteinander über die Zukunft plauderten, so furchtbar ernst und oft so traurig und sorgenvoll, diese Stunden hatten keinen Zeugen, und doch waren es die bedeutungsvollsten ihres Lebens.

Herbert war ebenso arm wie sie, mit etwas Tüchtiger hatte sein Vater ihn lernen lassen. Aber mit dem bescheidenen Vermögen, das ihm geblieben war, unterstützt er seine beiden Schwestern, die sich als Stifträumeis nachgedungen von den Freuden der Welt zurückgezogen hatten, und außerdem seinen kleinen Bruder Hans, der als Kadett in Wien eine wenig luxuriöse Jugend verlebte und mit rührendem Eifer dem zukünftigen Feldmarschall entgegenarbeitete.

Ein wundervolles Gnadengeschenk hatte Mutter Natur Herbert mitgegeben, ein Mund, mit dem er hätte wuchern können, wenn er nicht den Namen der Freiherren von Altingen getragen hätte, und wenn es mit den Traditionen der weitverbreiteten Familie nicht unvereinbar gewesen wäre, daß ein Großvater dieses Hauses sich durch Ausübung einer Kunst endlich sein Geld und noch dazu sehr viel Geld verdient hätte. Galt einer seiner vielen Vorfahren Schulden gemacht, hatte er mit leichtsinnigen Frauen oder am Spielisch größere Summen verloren, die ihn gezwungen hätten, den Hof des Königs auszuweichen, so wurde der Familientag aberaunt und die Sache „rangiert“. Galt Herbert aber für die Ausbildung seiner herrlichen Stimme, für ein ernstes Studium eine wenn auch noch so bescheidene Unterstützung von Seiten seiner Familie erbitten, so wäre er fraglos mit Entrüstung abgewiesen und wie ein Schandfleck aus den Chroniken des Hauses gestrichen worden. Er war zur höheren Forstkariere bestimmt worden und hatte sich bereitwillig gefügt.

Fortsetzung folgt.

Ein neues Niesen-Lustschiff. Die englische Presse meldet aus London: Der Ingenieur Ralphen will ein Lustschiff erfinden haben, das imstande ist, 1000 Personen zu transportieren. Die Pläne seien von einem besonderen Sachverständigenkomitee geprüft und gebilligt worden. Die Motoren dieses Lustschiffes sollen 20000 Pferdekräfte entwickeln. Die Transportkapazität des Lustschiffes soll 60000 Fuß oder 9670 Tonnen betragen. Bis zum Mai 1921 soll dieses Lustschiff in Betrieb genommen werden.

Gedächtnis und Alkohol. Ueber dieses Thema äußert sich Dr. med. Engelen, Nervenarzt in Düsseldorf, in der Monatschrift „Der Gedächtniskünstler“ dahin, daß die Gedächtnisfunktionen bei Säugern eine schwere Beeinträchtigung erfahren, und daß Alkohol in jeder Lebenslage zu vermeiden ist. Auch in Stunden des Lernens und während der Vornahme von Gedächtnisübungen ist jedem Alkoholgenuss zu entsagen. Unter allen Umständen ist der Gebrauch alkoholischer Getränke zu vermeiden. Dagegen ist die manchmal erhobene Forderung, zur vollkommenen Pflege der Gedächtnisfunktion und zumal auch der Gedächtnisfähigkeit sei der Alkoholabstinenz notwendig, eine unbegründete Ueberschätzung. Wer gewohnt ist, nach den Anstrengungen und Berregungen tüchtiger Tagesarbeit in froher Geselligkeit, durch den mäßigen Genuss guter alkoholhaltiger Getränke, Erholung und Freude zu finden, der bleibe unbesorgt bei solcher Lebensführung. Der Lebensgenuss ist genau so wichtig, wie die Erfüllung der unabwiesbaren Lebensbedürfnisse. Durch Mäßigkeit und pietätvolle Behutsamkeit wird keine Grundlage für kraftvolle Lebensleistungen geschaffen. Gutes Bier, reine Weine sind vermöge ihres Wohlgeschmacks freudenspendend. Der Alkoholgehalt entspannt übermäßige Ermüdung der Verstandstätigkeit und des Gemütes, er sorgt für Ruhe, Stimmungsgleichgewicht und Erholung und bereitet so wirksam Geist und Körper vor für eine erquickende Nachtruhe, die das wertvollste Nervenerfrischungsmittel ist. Mäßiger Alkoholgenuss regt die Atmung an, verbessert die Blutverteilung, fördert zumal bei Anwesenheit von Kohlenstoff die Ausatmung der Nahrungsstoffe; außerdem ist in alkoholischen Getränken ein zwar relativ teurer, aber außerordentlich leichtverdaulicher Nährstoff enthalten.

Germont-Ferand. (Ein Kurat-Katastrophe.) Ein merkwürdiges Unheil hat sich im Rathaus von Germont-Ferand abgespielt, wo sich die Einwohner der Stadt in Gruppen einzeln im Saal, um sich eine Ausstellung von Bildern des 13. Jahrhunderts anzusehen, die nach Paris zur Feier am 11. November geschickt werden sollten. Der Ausbruch des Feuers unter dem Gewicht der Menge zusammen und etwa hundert Personen wurden in die Flammen geworfen. Ein Teil der Besucher wurde durch die Schwere der unter den Trümmern geborgen.

Veris. (Miesener Unterhaltungen deutscher Kriegsgesandten.) Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Helldorf, hat seine Unterhaltungen von 750 000 Franc mit seiner Geliebten aus Paris abgeschlossen und in den Botschaftsbesitz genommen worden. Er ist nunmehr nach Paris überführt worden. Bei seinem Verbleib vor dem Unterhaltungsministerium hat Herr von Helldorf, daß er zum Schutz der Botschaften die Botschaftskommission jenen Diebstahl begangen und die ganze Summe des veruntreuten Geldes beim Botschafter verbleibe habe. Botschafter von Helldorf hat bereits im Saal-Gefängnis hinter Schloss und Tür.

Reinhold. (Ein neuer Rekord für drahtlosen Fernspruch.) Einem 16-jährigen Knaben ist es gelungen, einen neuen Rekord für drahtlosen Fernspruch aufzustellen. Mit einer Amateurstation von nur 100 Worten gab Reinhold in New York (New-York) während der Nacht seinen Namen und seine Adresse an und ersuchte alle Emigrationen um Mitteilung. Einen Phonographen ließ er verschiedene Male spielen. Er erhielt aus verschiedenen Teilen Amerikas mit einem Radius bis 1000 Meilen Antwort. Was am meisten überraschte, war, daß der Beamte der drahtlosen Telefonstation in Peter Silber (Schottland) auf eine Entfernung von 3300 Meilen den Ruf hörte und den Phonographen sehr klar und deutlich verstand.

Die Manier der „Reichen“.

Der Einkäufer wird mit dem Führer des bayerischen Handelsministeriums Dr. Heim darin übereinstimmen, daß die Einkäufer des Geldes, das Geldhändler, altes Unheil ist. Was will denn der Geldhändler mit seinem Papiergeld? Er will aus einem Staatsbankrott herauskommen? Der Tod durch sein Geldhändler den Notenumlauf und so daß der Staat nicht mehr bezahlen kann, kann mit seinen Papiergeldhändlern absolut nichts anfangen. Das einseitige Geld ist sich selbst auf. Es ist die denkbar schlechteste Kapitalanlage, schlechter als die Anlage in Staatspapieren, die doch wenigstens Rinsen abwerfen. Die beste Kapitalanlage ist ein Grundstück und Boden, daher das über alle Massen stehende Ainausschnellen der Güterpreise, sowohl für Häuser als für Felder, Weinberge, Wäldungen. Auch Pfandbriefe sind ein sehr sicheres Mittel. Die Industrie-Unternehmungen können empfohlen werden, also alle Anlagen, bei denen eine gewisse Sicherheit vorhanden ist. Eine verhältnismäßig große Sicherheit bieten die Sparkasseneinlagen, weil die Stadtgemeinden ein ganzer Kreis, also eine Summe von Gemeinden, die ihren ganzen Vermögen all ihren Einkünften und Erträgen basieren. Auch im Falle eines Staatsbankrotts behalten die Gemeinden ihren Grundbesitz an Häusern, Wäldern, Weinbergen, so daß sie selbst im schlimmsten Falle noch eine große Garantie bieten. Es ist wohl richtig, daß ein Teil der Sparanlagen in Kriegsanleihen angelegt ist; das Reich hat aber für annulierte und herabgesetzte Kriegsanleihen den Kommunen in legend einer Form Ersatz zu leisten, und niemand wird wohl glauben wollen, daß ein Reich und Volk von über 60 Millionen Menschen jemals so bankrott werden könnte, daß auch das Letzte dem Hecker und Gläubiger würde. Man sollte wegen des drohenden Staatsbankrotts überhaupt nicht zu pessimistisch in die Zukunft sehen. Frankreich hat nach den Kriegen Napoleons verhältnismäßig nicht besser als wie heute Deutschland und Europa. Die französischen Assignaten verloren jeglichen Geldwert und wurden schließlich für ungenügend erklärt. Und doch hat das französische Reich nach einer unglaublichen Zerrüttung seiner finanziellen Verhältnisse nach kaum zwei Jahrzehnten sich zu einem neuen blühenden Staate erholt. Auch für Deutschland wird sich ein Ausweg für eine Neugestaltung der Verhältnisse finden; wahrscheinlich dürfte eine starke Beschränkung der Papiergeldwirtschaft stattfinden und ein neuer gesetzlicher Kurs alsdann Platz greifen. (Anmerkung: Auch die Papiergeldscheine mit rotem oder grünem Stempel, so beliebt sie sind, verlieren ihren Wert.)

Vermischtes.

* Ausgrabungen aus der Steinzeit. Aus Koblentz wird gemeldet: Bei Mayen wurden weitere Ausgrabungen aus der jüngeren Steinzeit vorgenommen. Man fand eine in Schieferstein eingetriebene viereckige Wohnstätte von ziemlichem Umfang mit zahlreichen Fundstücken, wie Feuersteinmesser, Schaber, Steinwerkzeuge und gepulverten Tierknochen mit Zähnen. An anderer Stelle fand man römische Lanzenspitzen, Ringerfische aus Bronze und verschiedene Eisengegenstände.

* Scharlach- und Diphtherie-Epidemie in London. Nach einer Meldung der „Daily Chronicle“ herrscht gegenwärtig in London eine Epidemie von Scharlach und Diphtherie. 5195 Scharlachfälle und 2289 Diphtheriefälle werden zur Zeit in den Krankenhäusern behandelt. Die meisten Erkrankungen kommen in den Armenvierteln der Stadt vor. Die Verbreitung der Epidemie wird direkt auf die Wohnungsnot zurückgeführt.

* Herrschaft und Diensthofen in Honolulu. Die eingeborenen Diensthofen auf den Sandwich-Inseln huldigen zum Teil ihrer europäischen und amerikanischen Herrschaften der Gewohnheit, den Herrn und die Dame des Hauses stets mit dem Vornamen zu nennen. Alle Versuche, sie eines Besseren zu belehren, und ihnen den allzu vertraulichen Ton abzugewöhnen, scheitern an der schönen Formlosigkeit der Insulaner von Hawaii, die sich als Glieder der Familie betrachten und sich deshalb das Recht auf die familiäre Anrede nicht nehmen lassen wollen. Eine Engländerin glaubte kürzlich über ein Mittel gefunden zu haben, um ihr Dienstpörsenal an europäische Verhältnisse zu gewöhnen. Als sie an einem der ersten einen neuen Koch engagiert hatte, verabredete sie sich mit ihrem Mann dahin, daß beide in Anwesenheit des dazwischen stehenden streng vermeiden wollten, sich im Gespräch ihrer Vornamen zu bedienen. Als sie endlich eine kleine Gesellschaft bei sich zu Tisch hatte, ergab sie ihren Köchen das Wort von ihrer Kriegslust und rühmte sich ihres Erfolges. In diesem Augenblick trat der neue Koch ins Zimmer. „Das Essen ist fertig, Schöner“, rief er mit freundlichem Lächeln. — „Wie?“ rief die Engländerin. — „Das Essen ist fertig“, antwortete der Koch ohne zu zögern und ohne sich eines Bösen bewußt zu sein, da er gerade die Worte, die er aus dem Gespräch der Bediente aufgefassen hatte.

Der Garten im November.

Wenn die Erntearbeiten beendet sind, ist nur noch zu düngen, zu graben und Ordnung zu schaffen; Neuanpflanzungen können noch vorgenommen, Schutzarbeiten ausgeführt und Vorbereitungen für das nächste Jahr getroffen werden. Es klingt mehr, als es in Wirklichkeit ist. Am wichtigsten ist das Düngen, damit dem Lande das zurückgegeben wird, was im Laufe des Jahres genommen wurde. Mit dem Düngen wird das Umgraben aller unbepflanzten Beete verbunden, damit Dünger und Erde gut vermischt werden und Winterregnen, Winterregen und Winterfalle beide zerkleinern und nicht nur aufnahmefähig machen. — Im Obstgarten müssen die Reimringe unbedingt den ganzen November hindurch fleißig sein, denn die Frostwinde fliegen den ganzen Monat. Die Spalterbäume sind von den Spalteren zu lösen und zu reinigen, und zum Schutz gegen Pilz und Schädlinge zu spritzen, der Boden wird gelockert und die Baumstämme erhält eine Düngerdecke zum Schutz der Wurzeln. Die Spaltererbinden bindet man ebenfalls los, schneidet sie sachgemäß, legt sie zu Boden und deckt sie mit Erde.

Im Gemüsegarten kann das weiße Wintergemüse bis Mitte des Monats im Freien bleiben, da sich spät geerntetes Gemüse am besten hält; später könnten härtere Fröste größeren Schaden anrichten. In den Ueberwinterungsräumen entsteht anfangs viel Abfall, da heißt es zu aufpassen und alles Faulende und Schimmelnde entfernen. Auslaaten sind nicht mehr zu empfehlen, doch ist es bei günstigem Wetter und leichtem Boden immerhin noch anständig. Karotten, Pakinaen, Gartenerbsen, Mören, Dill, Fenchel und Kumpfer auslaaten. Schwarzwurzel- und Karottenbeete können mit Laub oder Stroh bedeckt werden, damit der Boden nicht friert und die Gemüse jederzeit geerntet werden können. Die Bodenpflanzen und Tomatenpflanzen werden ausgelesen, geläubert und an trockenen Orten aufgehoben, dem Komposthaufen ist die nötige Beachtung zu schenken, die Wasserkanne und -kessel sind zu entfernen, die Wasserleitung ist abzustellen und die Röhren sind leer laufen zu lassen, damit der kommende Winter nicht allzuviel Schaden anrichten kann.

Lokales.

* Wassermangel. Der Wasserstand des Rheins ist in den letzten Tagen ganz erheblich zurückgegangen und der sogenannte Brandacher Grund ist selten in so großer Ausdehnung sichtbar gewesen als zur Zeit. Infolge der langen Trockenheit ist auch der Grundwasserstand immer niedriger geworden und der Vorrat der natürlichen Wasserleitung ist innerhalb der letzten Woche im Quellgebiet um circa 70 Cbm. zurückgegangen. Trockene Monate im Früh Sommer, wie wir sie in diesem Jahre hatten, beeinflussen bei Quellwasserleitungen die Wassermenge meistens schon so nachhaltig, daß die Quellen nur bei einem nachfolgenden nassen Sommer sich einigermaßen soweit erholen, daß für den Herbst genügend Wasser vorhanden ist. Die jetzt noch anhaltende ungewöhnlich lange regnerlose Herbstzeit nach vorhergegangenem trockenem Früh Sommer und normalen Hochsommer verringert bei den meisten Quellwasserleitungen den Wasserstand so sehr, daß die Leitung den vorhandenen Bedarf kaum noch aufbringen kann, wie es auch hier der Fall ist. Infolge des geringen Wasserstandes in den Hochbezirken fehlt namentlich in den hochgelegenen Straßen das Wasser, weil der Druck zu gering ist. Der Rohrbruch, der dem Wasserbedarf wesentlich herabsetzt, ist gottlob gefunden; er liegt in der Dachshausstraße gegenüber der Hütte. Im übrigen kann der Entwässerungsschacht sparsamer Wasserverbrauch nicht dringend genug empfohlen werden. Der billige Preis von 25 Pfg. pro Cbm. mag manchen verleiten, es mit dem Wasserverbrauch im Gegensatz zum teuren elektrischen Lichtverbrauch nicht so genau zu nehmen. In vielen Städten ist das Wasser teurer als das elektrische Licht, in Koblenz zählt man 2 60, in Ober- und Niederlahnstein 2 Mark pro Cbm. Also trotz der Billigkeit, spare jeder an Wasser, damit die Hochbezirke bald wieder voll sind und für vorkommende Brandfälle ausreichend Wasser zum Löschen vorhanden ist.

* Vom Wetter. Die gestrige Vorhersage ist eingetroffen, ein Umschlag ist auf dem Wege. Die Temperatur, welche gestern vormittag noch beinahe Grad unter Null erreichte, fiel in der letzten Vornacht nur auf 2 Grad und stand vormittags 7 Uhr auf 0. Der Wind hat nach Süden gedreht und leichte Bewölkung ist eingetreten.

Zivilisierte Bekanntmachungen.

Auszug aus der Anordnung betr. die Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften.

§ 9) Auf das Vorhandensein weiblicher Bedienung darf durch öffentliche Auskündigungen oder Zeichen an den Wirtschaften nicht hingewiesen werden.

§ 10) Wer beim Inkrafttreten dieser Verordnung weibliche Angestellte gemäß § 1 beschäftigt und die Weiterbeschäftigung beabsichtigt, hat die Anmeldungen nach §§ 1 und 4 binnen 2 Wochen nach dem Inkrafttreten der Anordnung vorzunehmen.

§ 12) Die §§ 1—4, 6, 8, 10 gelten nicht für die Beschäftigung der Ehefrau des Betriebsinhabers und seiner Verwandten und Verwandten auf- und absteigender Linie. Die Bestimmungen des § 8 finden keine Anwendung, soweit es sich um Beschäftigung weiblicher Angestellter mit der Bedienung der Logiergäste einer Gastwirtschaft in den Logierhäusern handelt.

§ 14) Verbotswidrige Beschäftigung von weiblichen Angestellten und andere Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung oder die auf Grund dieser Anordnung ergangenen Vorschriften der Polizeibehörden werden gemäß dem Gesetze über weibliche Angestellte in Gast- und Schankwirtschaften vom 16. Januar 1920 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestraft.

§ 15) Diese Anordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, 10. August 1920.
Der Minister für Handel und Gewerbe, für Volkswohlfahrt und des Innern.

Zu § 1) Unter die Vorschrift fallen nicht nur die Angestellten, die mit der Bedienung der Gäste beschäftigt sind, sondern auch das Bedienungspersonal für die Logierzimmer. Das Angestelltenpersonal fällt nicht darunter, soweit es etwa zeitweise mit der Bedienung oder Unterhaltung der Gäste beschäftigt wird. Zur Unterhaltung der Gäste wird jede Art der Unterhaltung z. B. durch Gespräche, Raufereien und dergl. gehören, unter der Voraussetzung, daß dabei ein unmittelbarer Kontakt mit den Gästen stattfindet.

Gemäß § 4 der Anordnung bestimme ich: 1) Die von den Inhabern von Gast- und Schankwirtschaften der Ortspolizeibehörde zu erhaltenden Anzeigen des Ein- und Austritts weiblicher Angestellter müssen den Vor- und Zunamen, das Datum der Geburt, den Geburtsort, den Namen, Stand und Wohnort des Vaters oder Vormundes, den Aufenthalt während der 3 letzten Jahre, die Wohnung und den Tag des Ein- bzw. Austritts enthalten. Die Anzeigen, welche schriftlich sind für jede Person besonders zu erfolgen haben, sind in 2 Exemplaren einzureichen, von denen das eine als Gegenstück dem Meldeamt zurückgegeben wird. Durch die Bestimmungen in Absatz 1 werden die über das polizeiliche Meldewesen im übrigen bestehenden Vorschriften nicht berührt. 2) Das von den Inhabern von Gast- und Schankwirtschaften zu führende Verzeichnis ihrer weiblichen Angestellten muß vollständig sein und ist bevor es in Gebrauch genommen wird, der Ortspolizeibehörde zur Abstempelung vorzulegen. Die Eintragungen müssen sofort erfolgen und ebenfalls den Vor- und Zunamen, das Datum der Geburt, den Geburtsort, den Namen des Vaters oder Vormundes, die Wohnung und den Tag des Ein- und Austritts enthalten.

Wiesbaden, 30. Sept. 1920. Der Regierungspräsident
Wird beauftragt Die Polizeiverwaltung.

Kreissteuereinkommensteuer.

Die Zahlung der Kreissteuereinkommensteuer für das 3. Viertel des Steuerjahrs 1920 hat bis zum 16. November d. J. zu erfolgen. Die Stadtkasse.

Pflichtfeuerwehr.

Die Riste der für das Kalenderjahr 1921 feuerwehropflichtigen Rente liegt vom 11. bis 20. dieses Monats vormittags von 8—12 Uhr Zimmer des Rathauses aus. Etwaige Einprüche sind in der gleichen Zeit bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Anträge auf Kostausnahme unter genügender Begründung ebenfalls in der angegebenen Zeit bei uns gestellt werden. Ueber die Höhe der jährlichen Kostausnahme wird von Fall zu Fall vom Magistrat entschieden werden.

Die Polizeiverwaltung.

Die Eröffnung der Union-Lichtspiele

im Saale des Herrn W. Ott, Gasthaus zum Rheintal

findet nun endgültig am

morgigen Freitag, abends 8 Uhr

mit dem bereitgestellten Programm statt.

Morgen Freitag:

Feinste lebendfrische

Schellfische.

Jean Engel.

Wetterbericht.

Fortwährende Mildheit der Riste, veränderlich, vereinzelt etwas Niederschlag.

Quartett-Verein.

Heute abends 7.30 Uhr

Probe

Alle Sänger müssen unbedingt und pünktlich erscheinen.

Sp. Jungfrauenverein

Heute abends 8 Uhr

Versammlung

Leinölkitt
empfehl.
H. M. M.
Glasköfner
„Blitz“
schont Gummi und
Gläser vor Bruch.
Eisenhandlung CLOS
Inhaber: R. Gemmer.

Bohnerwachs
in besser Qualität empfiehlt
Julius Rüping.
Holländer, Tüfiter,
Alatzer, Camembert
Käse
empfehl. Jean Engel.
Pa. Café-Margarine
sowie
Valmbutter
eingetroffen.
August Gran.

Schmierwurst
geräuchert in bekannt guter
Qualität
Cervelatwurst
in ganzen Wurst und im
Kaffee.
Jean Engel.

Augenpfannen
in verschiedenen Größen bietet an
Julius Rüping.
Emulsion
ff. Wiedizinallebertran
empfehl.
Chr. Wieghardt.

Reizende Heilmittel
in Baby-Schubben, Zäpfchen,
Näpfchen, Strampfen,
Röschchen, gestricke Kleidchen und
Döschen
alles in schöner Auswahl bei
Rudolf Neuhaus.
Neue holl.

Vollheringe
eingetroffen.
Rud. Schinkenberger W.
Dezimal- und Haus-
haltungswaagen,
Wand- und Schokkaffe
mühlen,
empfehl.
Eisenhandlung CLOS,
Inhaber: Karl Gemmer.

Waschgaraturen,
Kaffeefervieren,
Teller und Tassen
in Porzellan
eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Holzwaren
— Tüfel, Kartoffelschäpper, —
Salatbesteck,
Gemüse- und Gartenhobel,
Weißtischen, Gerichtränke,
Puffstühle, Tisch- u. Puff-
stühle, Stühle, Tisch-
hocker, Stühle, Handtuch-
halter, Servierbretter usw.
empfehl. in großer Auswahl
Julius Rüping.

Prima Rübol
in bekannter Qualität wieder
eingetroffen.
Jean Engel.

**Sämtliche Mittel zur Haar- und
Bahnpflege**
officiert
Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.
Warm gefüllte
Winterjoppen
für Herren und Knaben
empfehl.
allerbeste Ware — folche Preise
und. Neuhans.

Elektr. Taschenlampen
Batterien und Zubehörteile
in besser Qualität und verschiedenen Ausführ-
ungen neu in mein Geschäft aufgenommen.
Chr. Wieghardt
Marksburg-Drogerie.

**Schmidts- und Heils-
Maschinen**
wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

**Wolle, Baumwolle,
Strick- und Häkelgarne**
in nur guter Ware,
Strickseide
in den neuesten Farben, sowie
sämtliche Kurzwaren
vorrätig bei
Geschw. Schumacher.

Gussemaillierte,
emaillierte und
Felsen-Emaille-
Kessel
neu eingetroffen.
Eisenhandl. CLOS
Inhaber: Karl Gemmer.

Erstlings-Wäsche
— Kinder-Röschchen und Kleidchen, Schuhe, Gamaschen —
billig bei
Geschw. Schumacher.

Cognac-Weinbrand
Verschnitt
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.
Einsag-Hemden, Normal-Hemden,
Gewebe Damen-Hemden,
Unterhosen, Westen, Jacken,
Blusenschoner, Sweater
in allen Größen,
Gestricke Damen- und Kinder-Mäntel
in guter Wolle und sehr schöner Auswahl
Geschw. Schumacher.

HERDE
weiß, emailt und schwarze Gussherde
empfehl.
Eisenhandlung CLOS
Inh.: Karl Gemmer.

**Brantschleier und
Kränze**
sehr schön und preiswert.
Geschw. Schumacher.

Kaupenleim
empfehl.
Jean Engel.

**Koch- und gleich-
zeitig Heizöfen**
passend für kleine Haushaltungen
eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Taschenlampen
Batterien, Glühbirnen
una Hülsen
wieder frisch eingetroffen
Julius Rüping.

Osram-Lampen
in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. CLOS, Braubach.

Einsag-Hemden, Normal-Hemden,
gewebe Damen-Hemden,
Unterhosen, Westen, Jacken,
Blusenschoner, Sweater in allen
Größen, gestricke Damen- und
Kinder-Mäntel in guter Wolle
und sehr schöner Auswahl.
Geschw. Schumacher.

Verkaufe:
6,0 redhühnfarbige Hühner
erhlt. Suchtlere a 75—100 Mk.
P. Willems,
Rheinthal bei Berg a. Rh.

Glas
Hohlglas, Fensterglas,
Drabiglas,
Watt- und Kausellglas,
Bordüren und bunte Glas.
Omenoniglas in verschiedenen
Färbungen und Farben.
Reichdrabiglas in hell und ganz
empfehl.
H. M. M., Glasmeister.

Feinst gebrannten
Kaffee
officiert in 2 Qualitäten
Chr. Wieghardt.

Rüböl
empfehl.
R. Schinkenberger W.

Cilsiter Käse
vorzüglich im Geschmack,
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

**Zur Braut-
Ausstattung**
empfehl. in schönen Neuheiten
Kränze, Bouquets, Schleier,
Cassentücher, Handschuhe,
Unterwäsche, Korsets mit
Wäsche.
Rudolf Neuhaus.

Bi-Co-Halter-Käse,
Schokolade-
Puddingpulver,
Dr. Vetter's
Puddingpulver,
Sinnern
Puddingpulver,
Maisena — Maidin
officiert
Chr. Wieghardt.

Reiche Auswahl in
gestricke wollenen
Herrenjacken,
Unterhosen,
Normalhemden,
Hosken und
Strümpfe.
Rudolf Neuhaus.

Neue Heringe
empfehl.
Aug. Gran.

**Flüssiger
Leim**
ganze und halbe
— Flaschen —
neu eingetroffen.
A. Lemb.
Aufnehmer
in der bekannt guten Qualität
zu 5 Mark pro Stüd
sind wieder vorrätig bei
Jul. Rüping.
**Holländische
Naturbutter**
empfehl.
Emil Eschenbrenner.